

Frucht zu gewinnen, und bereitet mit den ausgepflügten Insekten und Würmern den Vögeln unter dem Himmel ihre Mahlzeit; diese säubern dafür das Feld von schädlichem Gewürm und statten dadurch unbewußt ihren Dank ab für die reichliche Nahrung.

Aber siehe! Da kommt ein Störenfried in hastigem, stoßweisem Fluge von dem Dorfe und mischt sich mit lautem Geschrei unter die harmlose Gesellschaft. Es ist die zankfüchtige und ungesellige Elster. Sie kann sich weder mit ihren Verwandten, den Krähen und Dohlen, noch mit den Bachstelzen vertragen; bald kämpft sie mit diesen um einen Bissen, bald jagt sie jenen ihre Beute ab. Das Weibchen ist jetzt schon mit dem Legen der Eier beschäftigt, welche grünlich aussehen und mit schwärzlichen Strichen und Flecken gezeichnet sind. Dort in dem Feldgarten auf dem Gipfel des hohen Birnbaumes sehen wir ihr Nest. Die Unterlage ist aus Dornen und Erde gemacht, in der Mitte ist es mit Reisern durchflochten und inwendig mit weichen Halmen und Haaren gesüttert; oben ist es gleichsam mit einem Deckel aus Dornen und Reisern versehen, zum Schutze sowohl gegen Sturm, Regen und Hagel, als auch gegen Raubvögel. Auf der einen Seite hat es eine größere Öffnung zum Ein- und Ausfliegen, auf der entgegengesetzten eine kleinere, durch welche die brütende Elster ihren langen Schwanz steckt.

Auch wir wollen einen Augenblick dem Pfluge folgen, um die Tiere näher zu betrachten, welche die Pflugchar aufwirft. Freilich verweilen unsere Augen und Gedanken lieber bei den munteren Vögeln, diesen Lieblingen der Menschen; aber wir müssen auch jene kleinen Feinde des Landwirts kennen lernen, wenn uns nicht jeder Ackermann beschämen soll.

Am häufigsten finden wir in den Furchen den Engerling oder die Larve des Maikäfers. Nachdem dieser Käfer sich an dem Frühlingslaube der Obst- und Waldbäume satt gefressen und dadurch dem Gärtner und Forstmanne empfindlichen Schaden zugefügt hat, legen die Weibchen ihre Eier in die Erde, besonders an gedüngten und reichlich bewachsenen Plätzen. Noch in demselben Sommer entstehen daraus die Engerlinge. Ihr weicher Körper von blaßgelber Farbe, der aus zwölf Ringen besteht und gewöhnlich einwärts gekrümmt ist, hat einen braunen Kopf mit starken Kiefern und sechs braune Beine. Sie leben vier Jahre in der Erde, häuten und vergrößern sich mehrfach und sind am Ende dieses Zeitraumes wohl 3 cm lang und so dick als ein kleiner Finger. Besonders in den zwei letzten Jahren richten sie beträchtlichen Schaden an, indem sie durch Benagen der Pflanzenwurzeln bald dem Graswuchs auf Wiesen, bald den Saatsfeldern und Gartenbeeten, selbst den jungen Bäumen gefährlich werden. Wir können uns einen Begriff von ihren